

## Waldschutzsituation im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge 2019



## Abiotische Waldschäden

### Sturmschäden

1. Die Ausläufer eines Tiefdruckgebietes über der Ostsee sorgten ab dem 7. Januar für starke Schneefälle im Erzgebirge. An der Station in Zinnwald-Georgenfeld wurden am 8. Januar 39,9 mm Niederschlag gemessen. Die schon vorhandene Schneedecke wuchs immer mehr an. Auch an den darauffolgenden Tagen gab es teils kräftige Niederschläge. Mitte des Monats wurden örtlich Schneehöhen von über 100 cm erreicht (z. B. in Altenberg und Zinnwald). Es kam zu erheblichen Schneebruchschäden im Landkreis. Die überwiegend über große Flächen verstreut anfallenden Schäden machten eine Aufarbeitung des Schadholzes enorm schwierig.
2. Die Sturmtiefs „Dragi“ und „Eberhard“ fegten am 10. und 11. März über Sachsen und sorgten mit Windstärken von 11 bis 12 für viel Schadholz in den Wäldern. Es kam über die gesamte Fläche des Landkreises verteilt zu überwiegend einzelnen bis gruppenweisen Windwürfen und –brüchen, aber auch örtlich zu flächigem Schadholzanfall. Betroffen war nicht nur die Fichte, die mit ihrem Flachwurzelsystem anfälliger gegen Sturm ist, sondern auch Kiefern und Laubbaumarten konnten dem Sturm oft nicht standhalten. Im Forstbezirk Bärenfels fielen geschätzt ca. 100.000 fm Sturmschadholz an, vorwiegend im Tharandter Wald sowie in den oberen Revieren Bärenfels, Holzhau und Rehefeld.
3. Das Sturmtief Mortimer, das am 30. September über den Landkreis zieht, hinterlässt dagegen wenig Schäden in den Wäldern.



Abb: 1: Sturmschaden in Fichtenbestand (1)



Abb. 2: Sturmschaden in Fichtenbestand (2)

### **Spätfrostschäden**

Leichte Nachtfröste in der ersten Maihälfte führten besonders an Kulturen von Weißtanne zu teilweise erheblichen Spätfrostschäden. Auch Kulturen von Rotbuche und Eiche wurden örtlich durch Nachtfröste geschädigt. In einigen Lagen kam es auch an älteren Buchen zu Schädigungen.

### **Trockenschäden und Absterbeerscheinungen**

*Die enorme Trockenheit 2018 führte dazu, dass die Böden im Landkreis stark austrockneten. Die Niederschläge außerhalb der Vegetationszeit (Oktober bis März 2019) reichten nicht aus, den Verlust an Bodenwasser auszugleichen. Zu Beginn der Vegetationsperiode 2019 war der pflanzenverfügbare Bodenwasserspeicher nicht genügend aufgefüllt. Die pflanzenverfügbaren Bodenwassermengen waren zu gering, die Böden wiesen ein mehr oder weniger hohes Bodenwasserdefizit auf.*

Bei Laubbaumarten traten durch die wiederholte langanhaltende Trockenheit, fehlende pflanzenverfügbare Bodenwasservorräte sowie ausbleibende Niederschläge vermehrt Dürreschäden auf. Besonders bei der Rot-Buche kam es zu auffälligen Trockenschäden bis hin zu Absterbeerscheinungen und Ausfällen. Aber auch Eiche, Birke und andere Laubbaumarten hatten unter der wiederholten Trockenheit zu leiden.

Die in Bezug auf die Bodenverhältnisse und die Wasserversorgung eher anspruchslose Kiefer weist ebenfalls vermehrt Trockenschäden auf. Durch den Wassermangel und die damit einhergehende Unterversorgung an Nährstoffen sind die Bäume geschwächt und anfälliger gegenüber Schadinsekten und Pilzen.

Vermutlich muss man auch 2020 mit weiteren Trockenschäden rechnen.



Abb. 3: Schäden an Eiche



Abb. 4: Schäden an Rot-Buche

# Biotische Waldschäden

## Borkenkäfer

### Fichte

Eine hohe Überwinterungsdichte an Borkenkäfern aus dem Jahr 2018, ein Großangebot an bruttauglichem Material aus dem noch nicht aufbereiteten Schadholz der Stürme des letzten Jahres und dem durch die starken Schneefälle und Orkantief Eberhardt neu angefallenem Schadholz im Januar und März 2019, geschwächte Waldbestände sowie ein weiteres trockenes, sehr warmes Jahr 2019 waren die besten Voraussetzungen für eine erneute Massenvermehrung des Buchdruckers.

Die Ergebnisse des Borkenkäfermonitorings, das die Untere Forstbehörde an zehn Standorten im Landkreis betreibt, sowie die Fangzahlen an den von Sachsenforst betriebenen Monitoringstandorten, spiegeln die für den Buchdrucker günstige Entwicklung wieder. Die Fangzahlen waren im Landkreis in diesem Jahr enorm hoch und lagen oft über dem kritischen Schwellenwert von 3000 Käfern pro Woche und Falle. Kumulative Werte von über 150.000 Käfern je Falle gab es vor allem im Nationalpark Sächsische Schweiz.

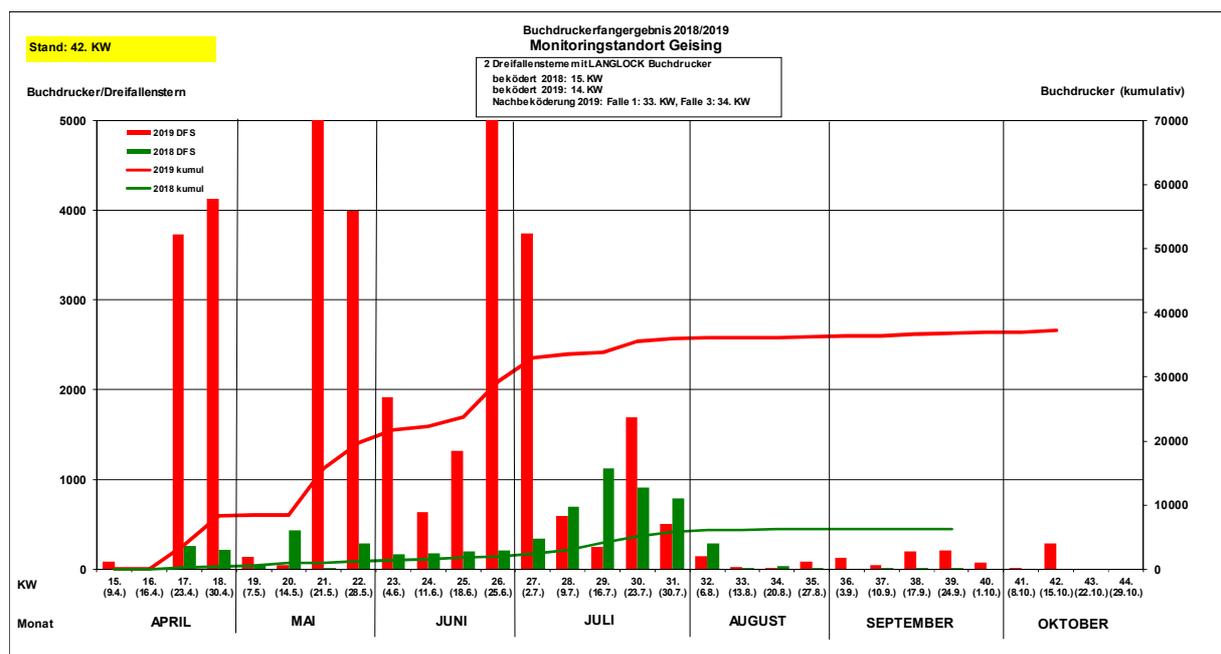


Abb. 5: Fangergebnisse 2018/ 2019 am Monitoringstandort Geising

Der überaus hohe Borkenkäferbefall führte teilweise zu einem flächigen Absterben von Waldbeständen.



Abb. 6: Vom Borkenkäfer vernichteter Bestand

In den unteren und mittleren Lagen des Landkreises kam es zur Ausbildung einer 3. Generation, in den oberen Lagen wurde mindestens eine 2. Generation angelegt. Die warmen Tage im September und Oktober führten dazu, dass die meisten Käfer ihren Reifungsfraß abschließen konnten. Bei sehr hohen Besiedelungsdichten flogen die Jungkäfer wieder aus und befielen weitere Bäume zur Fortsetzung des Reifungsfraßes bzw. zur Überwinterung. Ungewöhnlich hohe Fangzahlen im September und Oktober belegen die vorhandenen sehr hohen Käferpopulationsdichten.

Der Buchdrucker überwintert nach Abschluss des Reifungsfraßes in der Bodenstreu sowie in der Rinde befallener Fichten. Aufgrund der hohen Populationsdichte muss man aktuell bei der Sanierung von Käferherden von drei verschiedenen Varianten ausgehen: a) Fichten, bei denen die Käferentwicklung noch nicht abgeschlossen ist; b) Fichten, aus denen der Käfer bereits ausgeflogen ist und c) Fichten, die von den Jungkäfern als Überwinterungsquartier genutzt werden. Bäume mit verschiedenen Entwicklungsstadien unter der Rinde (Variante a) sowie Fichten mit fertig entwickelten Jungkäfern (Variante c) müssen in den nächsten Wochen und Monaten saniert werden, mit dem Ziel, so viele Käferbruten wie möglich zu beseitigen, um das Überwinterungspotential der Käfer weiter zu mindern und damit die Ausgangspopulation für das kommende Jahr zu reduzieren.

Die Sanierung befallener Bäume sollte möglichst bald erfolgen, da es zum Abfallen der Rinde kommen kann. Dies hat zur Folge, dass der Käfer in die Bodenstreu wandert und dort überwintert. Eine Sanierung ist dann nicht mehr zielführend.

Die Waldbesitzer werden weiterhin von der Unteren Forstbehörde über Borkenkäferbefall in ihrem Wald informiert. Die Distriktleiter kontrollieren auch in den Herbst- und Wintermonaten die Bestände und stehen in engem Kontakt mit den Waldbesitzern. Begrenzende Faktoren bei der Aufarbeitung des Käferholzes durch die Privatwaldbesitzer sind nach wie vor fehlende Arbeits- und Unternehmerkapazitäten, niedrige Holzpreise, die die Aufarbeitungskosten nicht decken sowie fehlende Holzabsatzmöglichkeiten.

Trotz aller Bemühungen, Borkenkäferbefallsherde zu erkennen und zu sanieren, wird für 2020 eine hohe Population an überwinterten Käfern vorhanden sein. Die Gefahr einer Fortsetzung der Massenvermehrung ist auch 2020 gegeben, zumal die Fichtenbestände durch den wiederholten Wassermangel deutlich geschwächt sind.

### **Kiefer/ Lärche**

Es traten zunehmend Schäden durch Borkenkäfer auch an Kiefer und Lärche auf. Neben Zwölf- und Sechszähigem Kiefernborkekäfer kamen an der Kiefer auch andere Stammschädlinge wie der Blaue Kiefernprachtkäfer als Sekundärschädling vor.

2020 kann es zu einem weiteren Anstieg der Schäden kommen.



Abb. 7: Schäden an Kiefer durch Borkenkäfer

### **Großer Brauner Rüsselkäfer**

Im Landkreis traten Schäden durch den Großen Braunen Rüsselkäfer überwiegend an Kulturen von Fichte, Lärche, Douglasie und Weißtanne auf. Aber auch Esskastanie und Kiefer wurden geschädigt. Der Käfer frisst trichterförmige Wunden in die Rinde (sogenannter Pockennarbenfraß) und schwächt dadurch die junge Pflanze. Bei einem stammumfassenden Fraß (Ringeln) geht das Bäumchen ein. Ein starker Befall durch den Großen Braunen Rüsselkäfer kann zum Absterben ganzer Kulturen führen. Auf den derzeit häufig vorhandenen durch Borkenkäferbefall sowie Sturmschäden entstandenen Freiflächen mit frischen Nadelbaumstubben kann sich der Käfer gut vermehren, so dass in den kommenden Jahren verstärkt mit Schäden an Aufforstungen auf diesen Flächen gerechnet werden muss.

### **Lärchenminiermotte**

In diesem Jahr trat die Lärchenminiermotte wieder verstärkt auf. Durch den Nadelfraß wird die Lärche geschwächt und es kommt zu Zuwachsverlusten, aber nicht zum Absterben der Pflanze. Ein mehrjähriger Befall kann dazu führen, dass die Lärche von Sekundärschädlingen befallen wird.



Abb: 8: Lärchenminiermotte

## Pilze

### Hallimasch

Der Hallimasch kommt wieder häufiger vor. Dieser Pilz verursacht Wurzel- und Stammfäule und kann zum Absterben eines Baumes führen. Leichtes Spiel hat der Pilz bei geschwächten und jungen Bäumen.



Abb. 9: Weiße Myzelmaten des Hallimasch an einer Fichte

## Monitoring weiterer Schadinsekten

Die von der Unteren Forstbehörde durchgeführten weiteren Überwachungsmaßnahmen zu forstlich relevanten Schadinsekten (Nonne, Eichenprozessionsspinner, Schwammspinner) ergaben keinen Hinweis auf eine erhöhte Dichte und damit zu erwartende hohe Fraßschäden.

Auch das von Oktober bis Ende Dezember 2019 durchgeführte Monitoring zur Überwachung der Frostspannerarten mittels Leimringen lässt keine starken Fraßschäden in den Beobachtungsflächen erwarten.

Die Überwachung von Quarantäneschaderregern verlief negativ.



Abb. 10: Kleiner Frostspanner



Großer Frostspanner

## Monitoring Forstschädliche Kurzschwanzmäuse

Zur Überwachung forstschädlicher Kurzschwanzmäuse (Erd-, Feld- und Rötelmaus) wurden auf verschiedenen Flächen Kontrollfänge durchgeführt. Für einige Flächen wurde eine Bekämpfungsnotwendigkeit festgestellt und die betroffenen Waldbesitzer informiert.

Die forstschädlichen Kurzschwanzmäuse weisen derzeit eine erhöhte Population auf, so dass im Winterhalbjahr mit Schäden speziell in Laubbaumkulturen gerechnet werden kann.